



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Jäger von Soest und das wunderbare Vogelnest

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel von

Hannover, 1886

Achtundzwanzigstes Kapitel. Simplex den schwedischen Diensten entgeht,
Wohin von Anfang sein Trachten steht.

urn:nbn:de:hbz:466:1-13778

der Welt, indem alle schwören müssen, wenn sie Kriegsdienste annehmen, ich hingegen mich verpflichten mußte, da ich sie einstellte.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Simplex den schwedischen Diensten entgeht,
Wohin von Anfang sein Trachten steht.

Mein Hauswirth war des Commandanten Spürhund und mein Hüter; denn ich merkte bald, daß er demselben all mein Thun und Lassen hinterbrachte. Dem Obersten konnte ich das nicht verdenken; denn wenn ich Commandat gewesen wäre und einen solchen Gast gehabt hätte, wie ich geachtet wurde, so hätte ich es nicht anders gemacht. Ich konnte mich aber artig darein schicken, denn ich gedachte des Kriegswesens kein einziges Mal, und wenn man davon redete, so that ich, als wäre ich niemals ein Soldat gewesen. Ich wünschte zwar, daß meine sechs Monate bald herum sein möchten. Es konnte aber aus meinen Reden niemand abnehmen, welchem Theile ich alsdann dienen wollte. So oft ich dem Obersten meine Aufwartung machte, behielt er mich auch an der Tafel, und da setzte es denn zuweilen solche Gespräche, wodurch er meinen Vorsatz, Sinn und Gedanken auszuforschen gedachte. Ich antwortete aber jederzeit so vorsichtig, daß er nicht hinter meine wahre Meinung kommen konnte und sich doch alles Guten gegen mich versehen mußte.

Als ich eines Tages wieder bei dem Obersten speiste, sagte er zu mir: „Wie steht es, Jäger? Wollt Ihr noch nicht schwedisch werden? Gestern ist mir ein Fähnrich gestorben.“ Ich antwortete: „Hochgeehrter Herr Oberst, steht es doch einem Weibe wohl an, wenn sie nach ihres Mannes Tode nicht gleich heirathet! Warum sollte ich mich denn nicht sechs Monate gedulden?“ Durch dergleichen Ausflüchte entging ich einer bestimmten Erklärung und erlangte doch des Obersten Gunst je länger, je mehr, und zwar in dem Maße, daß er mir erlaubte, sowohl innerhalb als außerhalb der Festung herumzuspazieren. Ja, ich durfte endlich den Hasen, Feldhühnern und Vögeln nachstellen,

was seinen eigenen Soldaten nicht vergönnt war. So fischte ich auch in der Lippe und war dabei so glücklich, daß es schien, als ob ich Krebse und Fische aus dem Wasser bannen könnte. Um diesem Handwerk desto besser nachgehn zu können, ließ ich mir ein einfaches Jägerkleid machen und strich in demselben bei Nacht — denn ich wußte alle Wege und Stege — in die Soestische Börde, holte meine verborgenen Schätze zusammen, schleppte dieselben in die Festung und ließ mich an, als ob ich ewig bei den Schweden wohnen wollte.

Auf demselben Wege traf ich die Wahrsagerin von Soest an, die sagte: „Schau, mein Sohn, habe ich dir nicht ehemals gerathen, daß du dein Geld außerhalb der Stadt Soest verbergen solltest? Ich versichere dich, daß es dein größtes Glück gewesen ist, daß du gefangen bist. Denn wärest du heimgekommen, so hätten dich einige Kerle, welche dir den Tod geschworen, weil du ihnen bei dem Frauenzimmer vorgezogen bist, auf der Jagd erwürgt.“ Ich antwortete: „„Wie kann denn Jemand mit mir wegen des Frauenzimmers eifern, da ich nichts danach frage?““ Sie lachte darauf überlaut und sagte, sie wollte mir noch zu guter Letzt eine Lehre geben, daß ich nämlich, wenn ich wohl fahren wollte, tapfer schmieren und anstatt der Frauenzimmer Wehr und Waffen lieben müßte. „„Alte Schelle,““⁵¹⁾ sagte ich, „„das thue ich ja!““ Sie antwortete: „Ja, ja, es wird schon bald anders kommen!“ Darauf machte sie sich geschwind von mir, nachdem ich ihr zuvor etliche Thaler verehrt hatte, da ich noch schwer genug an meinem Silbergelde trug.

Als die sechs Monate noch nicht um waren, fragte der Commandant wieder, ob ich mir noch immer keinen Herrn erwählt hätte. Ich gab ihm zu verstehn, daß ich am liebsten mein eigener Herr bliebe, sintemal mir das Leben eines Freiherrn viel besser gefiele, als der Kriegsdienst. Er aber erwiderte: „Dieweil er ein junger frischer Soldat ist, so wäre es eine große Thorheit, wenn er mitten in den jetzigen Kriegsläufen ein anderes, als das Soldatenhandwerk zu treiben, vor die Hand nähme. Es ist ihm weit besser, sein Pferd in eines andern Stall zu stellen, als das eines Andern in dem seinigen zu füttern. Was mich anbelangt, so will ich ihm ein Fähnlein geben, wenn ers haben will.“

51) Ein hohles Metall, mit einem Klöpfel, das schallt. Hier bildlich von einem geschwägigen Weibe, das fleißig die Zunge rührt.

Ich bedankte mich und wagte nicht mehr, das Anerbieten des Obersten geradezu auszuschlagen. Doch wies ich ihm die Handschrift des Kaufmanns, der meinen Schatz in Verwahrung hatte und sagte: „Dies muß ich zuvor holen, ehe ich schwedische Dienste annehme. Denn sollten die Kaiserlichen gewahr werden, daß ich ihrem Gegentheil diene, so würden sie mir zu Köln die Feige⁵²⁾ weisen und das Meinige behalten, was sich doch nicht so leicht im Wege finden läßt.“ Der Commandant mußte mir hierin Recht geben, und es wurde also verabredet, daß ich in wenigen Tagen mich nach Köln begeben, meinen Schatz dort erheben und mich dann wieder in der Festung einstellen sollte, um ein Fähnlein anzunehmen. Denn da der Graf von Götz damals mit vielen kaiserlichen Völkern in Westfalen lag und sein Quartier in Dortmund hatte, so versah sich der Commandant auf den künftigen Frühling einer Belagerung und bewarb sich daher um gute Soldaten, wiewohl diese Sorge vergeblich war. Denn nachdem Johannes von Werth im Breisgau geschlagen war, mußte besagter Graf von Götz selbigen Frühling Westfalen verlassen, um vom Oberrheinströme wegen Breisach wider den Fürsten von Weimar zu agiren.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Simplex zu Fuß nach Köln verweist,
Seinen Schatz zu holen umsonst sich beleißt.

In meinem schlichten Jägerkleide, ein Feuerrohr auf der Achsel, nahm ich von den Schweden für immer Abschied und wandte mich nach Köln, um dasjenige, was ich dem Kaufmann in Verwahrung gegeben hatte, wieder abzuholen. Ich schlich mich glücklich durch, weil mir alle Wege bekannt waren, also daß mir unterwegs keine Gefahr aufstieß. Ja, ich wurde von keinem Menschen gesehen, bis ich vor den Schlagbaum nach Deutz kam,

52) Die Faust machen, d. h. mit der geballten Faust drohen.